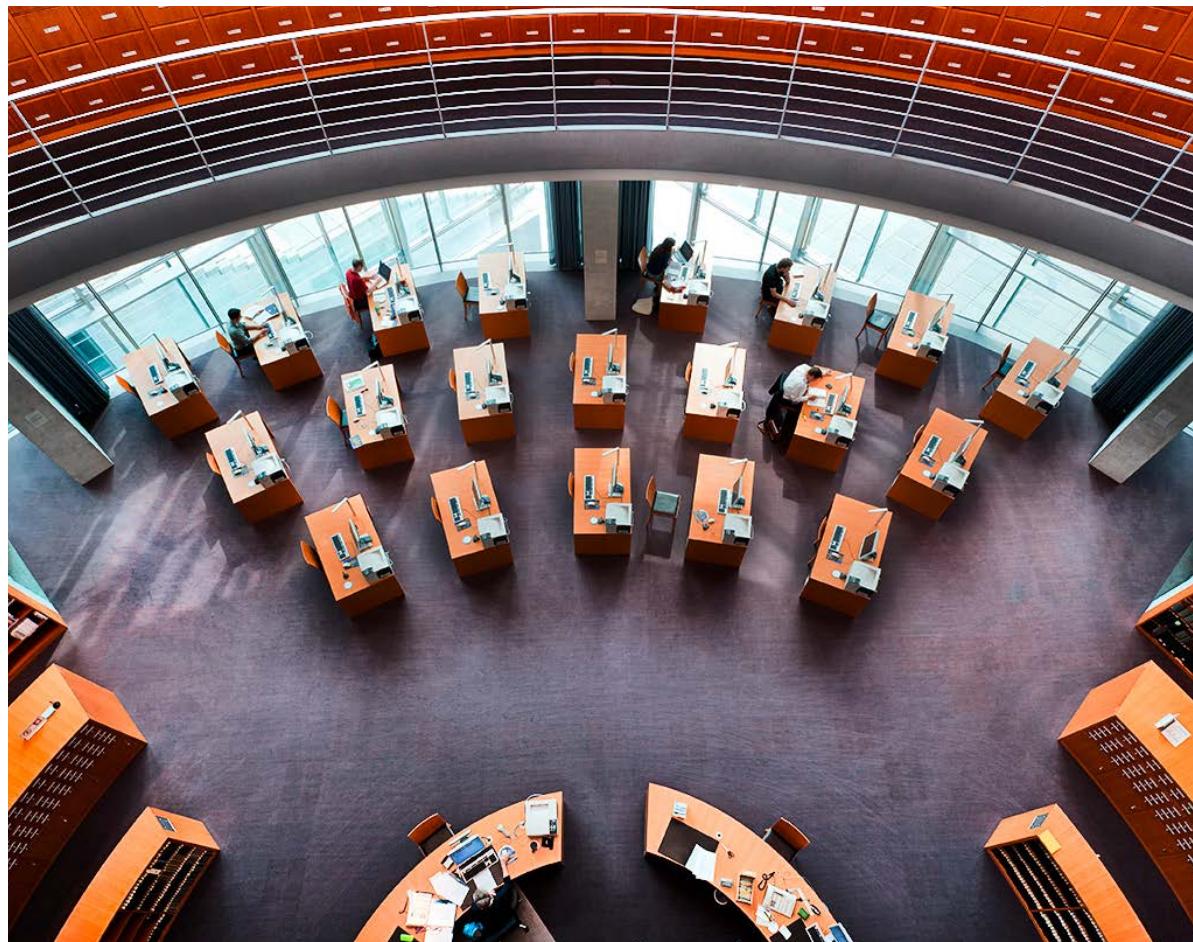


Behörde – Bibliothek – Information



**Arbeitsgemeinschaft
der Parlaments- und
Behördensbibliotheken**

Ausgabe Nr. 76 – September 2025

Themen

- Veränderungen im Vorstand
- Bibliotheksräume: Strategien und Lösungsvorschläge aus Mitglieds-Bibliotheken der AjBD und der APBB
- Selbstmarketing von Parlaments- und Behördensbibliotheken
- Behördensbibliotheken im digitalen Wandel: ihre Rolle in den E-Government-Aktivitäten öffentlicher Institutionen
- Workshop „Übergänge gestalten – Wissen übermitteln – und gut weitergehen“: ein persönlicher Bericht
- In eigener Sache – APBB aktuell

EDITORIAL

Unter dem Motto „#BibliothekenEntschlossenDemokratisch“ fand im Juni der diesjährige Bibliothekskongress in Bremen statt. Wie in jedem Jahr beteiligte sich die APBB an diesem wichtigen Treffen. Gleich zu Beginn der Tagung starteten wir mit der öffentlichen Arbeitssitzung, die nun bereits zum zweiten Mal gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der AjBD (Arbeitsgemeinschaft für juristisches Bibliotheks- und Dokumentationswesen) gestaltet wurde.

Nur für Mitglieder der APBB fand am Mittwoch ein Workshop zum Thema „Selbstmarketing von Parlaments- und Behördenbibliotheken“ statt, der auf großes Interesse stieß.

Nachdem im letzten Jahr mehrere Mitglieder aus dem Vorstand ausgeschieden waren und sogar der Fortbestand der APBB in Frage stand, erklärten sich Johannes Graupe, Sina Kesselhut, Wiebke Pelz und Karen Schmohl dankenswerterweise bereit,

dem Vorstand beizutreten. Durch ihre Kooptierung konnte die Weiterarbeit der APBB gesichert werden. Besonders freue ich mich, dass mit Anke Völzmann aktuell eine weitere Kollegin für den Vorstand gefunden werden konnte. Alle wurden, ebenso wie die z. T. langjährigen Vorstandsmitglieder Gisela Gruhn-Accaino, Stefanie Tronich, Heike Welfonder, Gabriele Zips und Hildegard Hansing, bei der APBB-Mitgliederversammlung in den neuen Vorstand gewählt.

In dieser Ausgabe der „APBB aktuell“ berichten wir sowohl von der Arbeitssitzung als auch vom Workshop. Die neuen Vorstandmitglieder stellen sich vor.

Darüber hinaus finden Sie einen Beitrag von Günter Hinkes aus der Bibliothek des Statistischen Bundesamtes über die von der APBB organisierte Fortbildung „Übergänge gestalten“, die sich mit der Vorbereitung auf die Zeit „nach der Arbeit“ befasste.



Hildegard Hansing

Besonders ans Herz legen möchte ich Ihnen auch den Aufsatz von Julia-Vanessa Silex, in dem sie die wichtigsten Inhalte ihrer Masterarbeit zum Thema „Behördenbibliotheken im digitalen Wandel“ zusammengefasst hat. Sie zeigt auf, dass Behördenbibliotheken bereits teilweise in den „digitalen Wandel“ eingebunden sind und erläutert, in welche Richtung sie sich entwickeln sollten, um eine wichtige Funktion im Zusammenhang mit den E-Government-Aktivitäten ihrer Häuser übernehmen zu können.

Mein Dank geht an alle Autorinnen und Autoren. Ich hoffe, dass das neue Heft interessant für Sie ist und freue mich über Ihre Rückmeldungen an die Redaktion.

**Hildegard Hansing
Vorsitzende der APBB**

IMPRESSUM

APBB aktuell

Behörde – Bibliotheken – Information ISSN 2196-6222
Arbeitsgemeinschaft der Parlaments-
und Behördenbibliotheken (APBB)

Hildegard Hansing

Bibliothek der Landesregierung Nordrhein-Westfalen
Jürgensplatz 1, 40219 Düsseldorf
vorstandsvorsitzende@apbb.de

www.apbb.de

Redaktion

Heike Welfonder

Deutsche Rentenversicherung Rheinland – Bibliothek –
Königsallee 71, 40215 Düsseldorf, Tel.: 0211 937 2002,
redaktion@apbb.de

Johannes Graupe

Zentrale der Deutschen Bundesbank – Bibliothek
Wilhelm-Epstein-Straße 14, Im Geldmuseum
60431 Frankfurt am Main
Tel.: 069/9566-13577

Gisela Gruhn-Accaino

Deutscher Bundestag – Bibliothek
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
Tel: 030/227-35177

Gabriele Zips

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Medien- und Informationslogistik
Frankenstraße 210, 90461 Nürnberg
Tel.: 0911/943-16221

Grafik

Katja Wasmer, turnit GmbH

Für die Inhalte der Beiträge sind ausschließlich die Autorinnen und Autoren verantwortlich. Diese Publikation kann auf internen Servern gespeichert werden. Exemplare können Nutzenden in gedruckter oder elektronischer Form zur Verfügung gestellt werden.
Titelbild: Deutscher Bundestag, Jörg F. Müller

76**Editorial** _____ 02**Impressum** _____ 03**Veränderungen im Vorstand** _____ 05**FACHBEITRAG**
Stefanie Tronich _____ 07

Bibliotheksräume: Strategien und Lösungsvorschläge aus Mitglieds-Bibliotheken der AjBD und der APBB

FACHBEITRAG
Johannes Graupe _____ 09

Selbstmarketing von Parlaments- und Behördenbibliotheken

FACHBEITRAG**Julia-Vanessa Silex** _____ 11

Behördenbibliotheken im digitalen Wandel: ihre Rolle in den E-Government-Aktivitäten öffentlicher Institutionen

FACHBEITRAG**Günter Hinkes** _____ 15

Workshop „Übergänge gestalten – Wissen übermitteln – und gut weitergehen“: ein persönlicher Bericht

NACHRICHTEN**In eigener Sache – APBB aktuell** _____ 17**INHALT**

VERÄNDERUNGEN IM VORSTAND

SEIT DER VORSTANDSWAHL IM JAHR 2023 HABEN DIE FOLGENDEN KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN DEN VORSTAND VERLASSEN:

- Gesine Elste-Naerger,
- Erika Bernhardt,
- Maria Göckeritz und
- Rainer Düpow.

Bei allen möchten wir uns nochmals herzlich für die engagierte Arbeit im Vorstand der APBB bedanken.

Auf der Mitgliederversammlung der APBB am 24.06.2025 – im Rahmen der BiblioCon 2025 in Bremen – fand die turnusmäßige Wahl der Vorstandsmitglieder statt. Wie bei den früheren Wahlen erfolgte eine Listenwahl.

Neben den „alten Hasen“ Gisela Gruhn-Accaino, Hildegard Hansing – unsere neue Vorsitzende, Stefanie Tronich und Heike Welfonder, deren Kurzporträts Sie in der „APBB aktuell“ Ausgabe 74/2023 nachlesen können, möchten sich an dieser Stelle die „Neuen“ und die „Rückkehrerin“ im Vorstand der APBB kurz vorstellen:



JOHANNES GRAUPE

Ich habe evangelische Kirchenmusik sowie Bibliotheks- und Informationswissenschaft studiert. Nach Stationen in einer Hochschulbibliothek und einer Verbundzentrale bin ich

seit Mitte 2022 Leiter der Bibliothek der Zentrale der Deutschen Bundesbank in Frankfurt a. M.

Neben der Medienauswahl und der Mitarbeit in der Sacherschließung ist die Führung der Arbeitseinheit das Herzstück meiner Tätigkeit. Zentrale Themen sind hier die weitere Digitalisierung sowie die organisatorische und kulturelle Weiterentwicklung der Bibliothek.

Seit der Mitgliederversammlung 2024 bin ich Vorstandsmitglied der APBB. Im Vorstand engagiere ich mich vor allem bei der Organisation des Mitgliederaustauschs und in der Redaktion von APBB aktuell. Grund dafür ist meine Erfahrung, dass die Vernetzung und der Austausch

zwischen den Bibliotheken und ihren Mitarbeitenden eine der größten Stärken unserer kleinen Gemeinschaft sind.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass sich noch mehr Menschen und Bibliotheken bei der APBB engagieren, damit wir eine lebendige und vielfältige Gemeinschaft sind.



SINA KESSELHUT

Ich leite die Bibliothek des Bundesministeriums der Finanzen in Berlin.

Seit 2024 gehöre ich dem Vorstand der APBB an, seit Juni 2025 als stellvertretende Vorsitzende.

Die Bibliothekssparte der Behörden- und Parlamentsbibliotheken erfährt eine geringere Aufmerksamkeit als die übrigen Bibliothekstypen, daher ist es umso wichtiger, dass man sich über die konkreten Herausforderungen in unserem Berufsalltag austauscht. Dafür bietet die APBB einen idealen Rahmen. Mir liegt ein reger und konstruktiver Umgang miteinander sehr am Herzen, da ich der Meinung bin, dass sich Aufgabenstellungen gemeinsam leichter bewältigen lassen.

Zu meinen Aufgaben in der APBB gehört die Betreuung des Online-Mitgliederaustauschs sowie die Unterstützung der Vorstandsvorsitzenden bei vielfältigen Aufgaben.



WIEBKE PELZ

Ich bin in der gemeinsamen Bibliothek und Informationsvermittlung des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration und des Ministeriums für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie beschäftigt und kümmere mich hauptsächlich um den Bestandsaufbau mit allen zugehörigen Tätigkeiten.

Ich folge meiner ausgeschiedenen Vorgesetzten in den Vorstand der APBB und möchte mich um die Organisation der Fortbildungsveranstaltungen kümmern.



KAREN SCHMOHL

Seit 2011 leite ich das Bibliotheksreferat des Auswärtigen Amtes. Vorher habe ich – nach dem Referendariat in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin und der Bibliotheksschule Frankfurt a.M. – das VÖBB-Servicezentrum des Verbundes der Öffentlichen Bibliotheken Berlins geleitet.

In einem Team von 15 Kolleginnen und Kollegen versorgen wir die deutschen Auslandsvertretungen weltweit, die Zentrale in Berlin und Bonn und

das Bundesamt für Auswärtige Angelegenheiten mit Medien und Informationsdienstleistungen. Um das für uns bestmögliche Bibliotheksangebot für unsere Nutzer und Nutzerinnen zu gestalten und uns mit den Anforderungen weiterzuentwickeln, müssen wir uns vernetzen, von anderen lernen und wenn möglich kooperieren. Darum stehen wir mit anderen Behördenbibliotheken im engen Austausch, darüber hinaus engagiere ich mich in verschiedenen bibliothekarischen Verbänden und Gremien. Seit Ende 2024 arbeite ich im Vorstand der APBB mit.



ANKE VÖLZMANN

Seit 10 Jahren leite ich die Bibliothek der Zentralverwaltung im Landschaftsverband Rheinland, Köln. In dieser Zeit haben wir ein neues Bibliothekssystem eingeführt und uns dadurch dem Göttinger Bibliotheksverbund angeschlossen.

Die meiste Zeit beschäftige ich mich damit, digitale Angebote zu finden und einzubinden. Große Themen sind Juris, Beck, vub Paperboy, allgemeine Lizenzfragen, aber auch die zukünftige Raumnutzung der Bibliothek. Zurzeit werten wir gerade eine Nutzenden-Befragung aus und planen, eine Art Open Library und Lernort aus der Bibliothek zu entwickeln.

Im Vorstand der APBB bin ich ganz neu und erst einmal als Vertretung für die Fortbildungsplanung

zuständig. Ich bin sehr gespannt und freue mich auf die Zusammenarbeit und etwaiges Feedback.



GABRIELE ZIPS

Seit 2022 leite ich die Bibliothek des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge in Nürnberg, war aber seit 2020 bereits im Vorstand der APBB tätig. Nach meiner Elternzeitpause wurde ich 2023 erneut in den Vorstand kooptiert und auf der diesjährigen Mitgliederversammlung im Rahmen der BiblioCon offiziell wiedergewählt. Ich freue mich, meine bisherige Arbeit im Vorstand fortsetzen zu können. Im Rahmen der Vorstandsantritt bin ich für die Mitgliederverwaltung zuständig und bin Teil des Redaktionsteams für die APBB aktuell.

Die Möglichkeit des kollegialen Austausches auf Augenhöhe und die Erweiterung des eigenen Arbeitshorizontes reizt mich besonders an dieser Aufgabe. Jede Behördenbibliothek ist besonders, aber am Ende des Tages ähneln sich die Herausforderungen im Alltag. Mein Wunsch ist es daher, mit der Arbeit im Vorstand der APBB die Interessen dieser Gemeinschaft vertreten zu können, und hoffe für die Zukunft auf viele weitere engagierte Kolleginnen und Kollegen, die bereit sind, an diesem Ziel mitzuwirken.

**Alle Vorstandsmitglieder finden Sie auch auf der Webseite der APBB unter:
https://www.apbb.de/weblog/?page_id=11**

BIBLIOTHEKS RÄUME: STRATEGIEN UND LÖSUNGSVORSCHLÄGE AUS MITGLIEDS-BIBLIOTHEKEN DER AJBD UND DER APBB

Die gemeinsame öffentliche Arbeitssitzung der APBB und AjBD im Rahmen der 113. BiblioCon bzw. des 9. Bibliothekskongresses fand am Dienstag, dem 24.06.2025, von 13 bis 15 Uhr im Kongresszentrum Bremen statt. Die Veranstaltung moderierten die beiden Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften, Hildegard Hansing (APBB) und Martina Kuth (AjBD). Thematisiert wurde die Bewältigung von vielfältigen Herausforderungen in Bibliotheken als Ort im realen und virtuellen Raum. Neben der Herausforderung, einen hybriden Bestand zugänglich zu machen, spielen sich wandelnde Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer, Vorgaben zur Barrierefreiheit und zur nachhaltigen Raumbewirtschaftung sowie ein stetig wachsender Kostendruck und die oft damit einhergehende Notwendigkeit von räumlichen Anpassungen eine immer stärkere Rolle.

Vier Kolleginnen und Kollegen aus den Mitgliedsbibliotheken beider Arbeitsgemeinschaften schildern in Kurzvorträgen ihre Erfahrungen.

Als erste berichtet Sina Kesselhut, Leiterin der Bibliothek des Bundesministeriums der Finanzen, über den ungeplanten und sehr kurzfristigen Lesesaalumbau ihrer Bibliothek. Aufgrund zusätzlichen Bedarfs an Arbeitsplätzen sollte die Bibliothek Fläche zur Verfügung stellen. So wurde aus dem ehemaligen Lesesaal ein Co-Working-Space im Bibliotheksraum. Das heißt, Zeitschriften und Bücher bleiben im Raum, die Arbeitsplätze rücken in die Mitte, ausgestattet mit ergonomischen Möbeln und technischem Equipment, Schallschutz und Trennwänden. Die Arbeitsplätze sollen zukünftig auch über das Raumbuchungsprogramm reservierbar sein.

Die Umräumarbeiten von Büchern und Zeitschriften wurden vom Bibliothekspersonal selbst innerhalb von vier Wochen durchgeführt.

Für die Bibliothek auch ein Gewinn, um (neue) Nutzerinnen und Nutzer in die Bibliothek zu locken.

Anke Völzmann, Leiterin der Bibliothek des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR), stellt Überlegungen zur Nutzung der Bibliothek vor Ort auf dem Weg zur Open Library dar. Angesichts des größer werdenden Raumbedarfs innerhalb der Verwaltung benötigt die Bibliothek belastbare Zahlen zum tatsächlichen Bedarf an Bibliotheksraum. Die Bibliothek kann sich dem LVR-internen Projekt „Neue Arbeitswelten im LVR“ anschließen und diskutiert mit verschiedenen Nutzergruppen

die Bedürfnisse. Der Wunsch nach ausgeweiteten Öffnungszeiten wird hier sehr deutlich.

In einer Umfrage bereits aktiver Bibliotheksnutzerinnen und -nutzer sollen weitere Merkmale herausgefunden werden. Die Idee einer Begegnungsfläche und auch von Arbeitsplätzen im Rahmen des Desksharings stehen zur Debatte. Damit kann die (physische) Benutzung von Bibliotheksräumen belebt werden.

Caroline Bilda von der Universitätsbibliothek Leipzig schildert die Erfahrungen mit Inklusionsräumen an der Leipziger Universität. Räume sind nur der erste Schritt zur Teilhabe bzw. als Zugang zur Bildung zu sehen.

„Inklusionsräume sind spezialisierte integrativ gestaltete Bereiche, die Studierenden mit Beeinträchtigungen eine barrierefreie, reizarme und technisch unterstützte Nutzung ermöglichen, als Teil einer inklusiven Hochschulstruktur“ oder „Ein Inklusionsraum ist ein Raum, in dem niemand außen vor bleibt.“

Eine Herausforderung lag darin, überhaupt einen geeigneten Raum zu finden, in dem mit wenigen Mitteln und den vorherrschenden technischen/baulichen Bedingungen, ein Inklusionsraum eingerichtet werden kann. Es gilt physische, technische und sensorisch/kognitive Besonderheiten zu beachten. Die

Bibliothek konnte einen solchen Raum verwirklichen: höhenverstellbarer Tisch, Stuhl, Strom, Bücherwagen, Licht- und Luftschanter in gut erreichbarer Höhe.

Der spartanisch eingerichtete Raum wird von der Zielgruppe dennoch sehr gut genutzt.

Christian Wolf, Fachbibliotheksleiter Recht an der Universitätsbibliothek Marburg, stellt die Gegenwart und Zukunft der juristischen Bibliothek in Marburg dar. Das jetzige Gebäude, in dem das juristische Seminar und auch die Bibliothek untergebracht sind, muss saniert werden. Als Zwischenlösung soll die Bibliothek in der ehemaligen Zentralbibliothek untergebracht werden, die im jetzigen Zustand nicht die nötigen Voraussetzungen bietet und noch vor Einzug saniert und baulich verändert werden muss. Wann die Interimslösung bezogen werden kann, ist noch offen, Fragen sind zu klären von „wohin mit allen Büchern“ bis hin zu „Brandschutzfragen“.

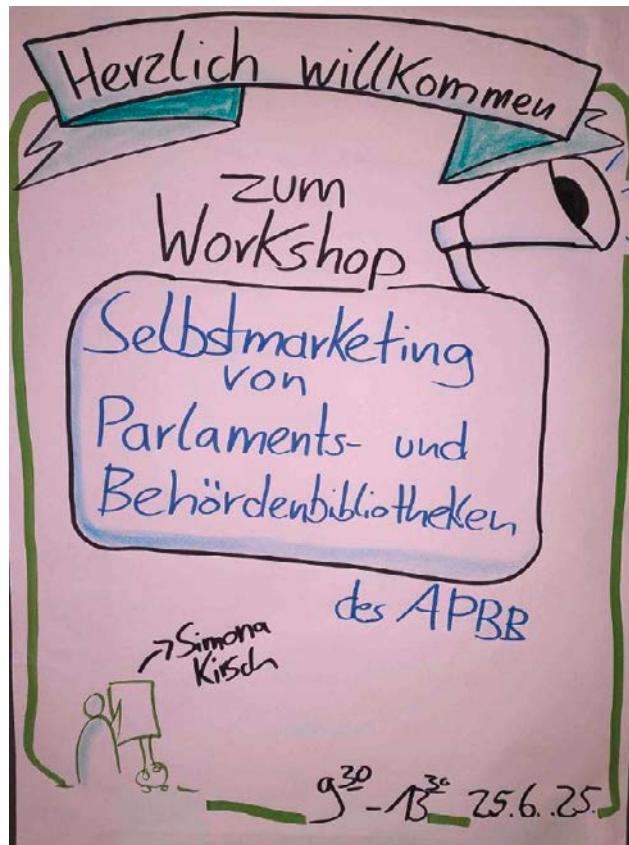
Die zukünftige Fachbibliothek Recht sieht neben den „üblichen“ Bibliotheksbereichen, wie Buch- und Zeitschriftenregale, Leseplätze, Theke, Schließfächer, Druck- und Kopierstationen, viele Aufenthalts- und Begegnungsflächen für Studierende vor, zum Beispiel Schulungs- und Gruppenräume, Lounge-Bereiche, Räume für sehbehinderte Menschen.



Stefanie Tronich

Deutscher Städetag, Information und Wissen, Köln

SELBSTMARKETING VON PARLAMENTS- UND BEHÖRDENBIBLIOTHEKEN



Unter dem Titel „Selbstmarketing von Parlaments- und Behördenbibliotheken“ fand der diesjährige Workshop der APBB im Rahmen der 113. BiblioCon bzw. des 9. Bibliothekskongresses am Mittwoch, dem 25.06.2025, von 09:30 Uhr bis 13:30 Uhr in den Räumlichkeiten des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Bremen statt. Die Veranstaltung unter der Leitung von Simona Kirsch¹ war mit 25 Teilnehmenden aus den Mitgliedsbibliotheken der APBB restlos ausgebucht. Der Workshop gliederte sich in zwei Teile: Im ersten Part wurde die Bedeutung der Parlaments- und Behördenbibliotheken erarbeitet, im zweiten Part wurden Techniken zur Vermittlung dieser Bedeutung ausgetauscht.

Zum Einstieg begrüßte Karen Schmohl, Mitglied im Vorstand der APBB und maßgebliche Mitorganisatorin der Veranstaltung, die Anwesenden. Um der sonst obligatorischen Kennenlernrunde zu entkommen, wurden die Teilneh-

menden in zwei konzentrischen Kreisen aufgestellt. Alle erhielten eine Frage, die auf das Thema des Workshops gemünzt war und die in zwei Minuten von den beiden sich gegenüberstehenden Personen beantwortet werden musste. Nach Ablauf der Zeit ging der äußere Kreis um eine Person weiter und die neuen Pärchen erhielten eine neue Frage zur Beantwortung. Nach fünf Fragen war der thematische Einstieg geglückt, ohne dass ein einziger Name gefallen war. Dafür war man im Thema angekommen und bereit für die inhaltliche Arbeit.

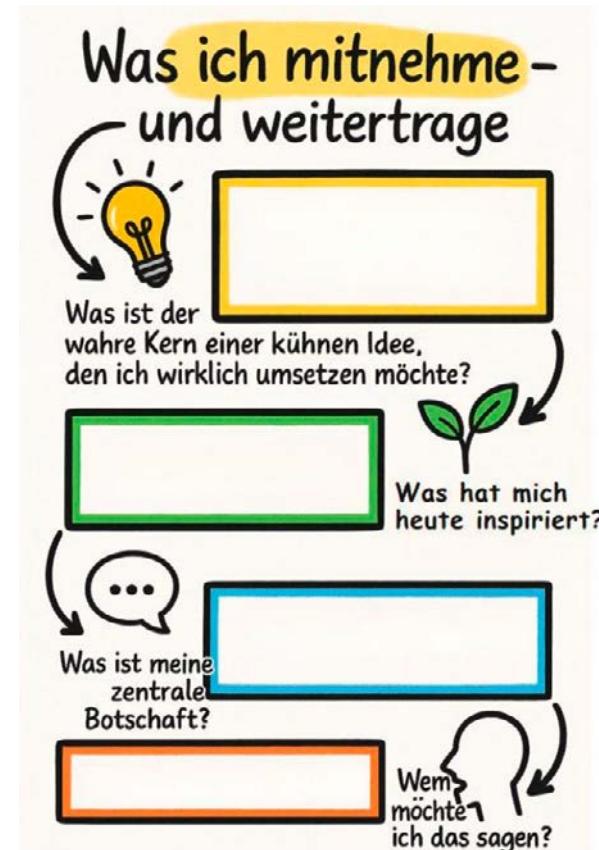
In der ersten Übung bildeten sich 4er-Gruppen, die eine fiktive Nachrichtensendung erarbeiteten. Thema: Die Bibliotheken in Behörden und Parlamenten sind über Nacht verschwunden. Bei der Vorstellung der Gruppenergebnisse wurde oft genickt und manches Mal herhaft gelacht. Oft gab es dargestellte „Liveschaltungen“ zu Mitarbeitenden von Behörden. Manche hatten noch gar nicht bemerkt,

dass die Bibliothek verschwunden war. Aber der fehlende Zugang zu den gewohnten Datenbanken war aufgefallen. Andere waren bereits leicht panisch, weil sie ohne die Bibliothek ihre Vermerke nicht fertigstellen können oder ganze Gerichte deshalb die Arbeit einstellen müssen. Bei diesem Gedankenexperiment wurde deutlich, wie vielfältig die Arbeit von Parlaments- und Behördenbibliotheken ist und dass sie oft im Hintergrund und damit auch oft unsichtbar für ihre Nutzerschaft agieren.

Darauf aufbauend fand man sich zu Paaren zusammen, um strukturierte Interviews zu führen. Im Kern ging es um die Frage: „Was macht uns aus?“ Diese Interviews wurden dann in agilen Teams zu je vier Personen zusammengeführt und dem Plenum vorgestellt. Dabei wurde deutlich, dass die bibliothekarische Arbeit oft wenig präsent, teilweise an der Schnittstelle zu Beschaffung und IT geschieht. Sie deckt häufig die gesamte Bandbreite der

behördlichen Arbeit ab. Das geht nur durch das große Engagement der Allrounder in den Bibliotheken. Die meiste Wertschätzung wird aber erst spürbar, wenn man in den persönlichen Kontakt mit den Nutzenden kommt.

Nach einer kurzen Pause startete der zweite Teil des Workshops. Im Rahmen eines Ideenwettbewerbs² durfte man eine – nicht zwingend realistische Idee – auf einen Zettel schreiben, die man umsetzen würde, wenn man zehn Mal mutiger wäre. Die Zettel wurden dann bis zu einem Signal unter den Teilnehmenden in zufälliger Weise herumgereicht und man gab der Idee, die man gerade in der Hand hatte, zwischen einem und fünf Punkten. Danach begann das Herumreichen von vorne, bis man insgesamt fünf Ideen bewertet hatte. Jede Idee konnte also maximal 25 Punkte erhalten. Absteigend wurden die Punktzahlen aufgerufen und wenn die Idee, die man gerade in der Hand hatte, die aufgerufene Punktzahl besaß, las man sie vor. So kamen die besten zehn Ideen an eine Metaplanwand. Spitzenerster war mit 24 Punkten der Vorschlag, ein Imagevideo mit hochrangigen Stakeholdern zu drehen.



Nach diesem aktiven Abschnitt waren alle aufgerufen, sich zu sammeln und zu überlegen, was man persönlich aus dem Workshop mitnimmt. Die vier Stunden wurden mittels vier Fragen auf das

heruntergebrochen, was für einen selbst am eindrücklichsten war und was man zuhause in der eigenen Bibliothek weitergeben will. In einer finalen Runde im Plenum wurden diese Pläne ausgetauscht

und selbst dann kamen noch neue Ideen auf, wie Bibliotheken auf sich und ihre Dienstleistungen aufmerksam machen können.

Insgesamt war der Workshop für alle Beteiligten ein großer Erfolg. Vonseiten der Moderation gab es praktisch keinen inhaltlichen Input. Sie stellte die Methoden bereit und überwachte die Zeiten. Alle Ideen waren bereits in den Köpfen der Anwesenden angelegt und wurden durch die verschiedenen Aktionen hervorgelockt. Diese gute Nachricht, dass wir die Lösungen unserer Probleme schon in uns tragen, war vielleicht eine der besten Botschaften des Workshops.

Damit aber jetzt nicht alle Teilnehmenden mit ihren Ideen alleingelassen werden, bietet die APBB am 23.09.2025 noch einen virtuellen Nachfolgetermin an. Hier können sich alle, die beim Workshop dabei waren, mit einem Vierteljahr Abstand zur Präsenz-Veranstaltung darüber austauschen, was sie langfristig mitgenommen und was sie vielleicht sogar schon umgesetzt haben. Das Fotoprotokoll des Workshops ist im internen Mitgliederbereich für alle APBB-Mitglieder bereitgestellt und einsehbar. Für den Vorstand der APBB waren die

positiven Rückmeldungen aus dem Teilnehmerfeld ein guter Grund, erste Überlegungen für einen Workshop bei der kommenden BiblioCon 2026 in Berlin anzustellen. Wünsche und/oder Anregungen aus den APBB-Bibliotheken sind jedoch jederzeit willkommen.

Hinweise:

¹Vgl. <https://simonakirsch.de/> (07.07.2025)

² Das Verfahren ist eine der Liberating Structures (<https://liberatingstructures.de/>) und dort als 25/10 Crowd Sourcing bekannt.



Johannes Graupe

Bibliothek der Zentrale der Deutschen Bundesbank, Frankfurt a. M.

BEHÖRDENBIBLIOTHEKEN IM DIGITALEN WANDEL: IHRE ROLLE IN DEN E-GOVERNMENT-AKTIVITÄTEN ÖFFENTLICHER INSTITUTIONEN

ABSTRACT:

Die vorliegende Untersuchung beleuchtet erstmals systematisch, welche spezifischen Aufgaben und Potenziale für Behördenbibliotheken im Zuge der E-Government-Transformation ihrer Trägerinstitutionen entstehen. Auf Basis qualitativer Leitfadeninterviews mit Bibliotheksleitungen wurden acht zentrale Handlungsfelder identifiziert – von Beratungsfunktionen bis hin zu Wissensmanagement und Open Data. Die Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit, Behördenbibliotheken strategisch stärker in die Digitalisierungsprozesse der Verwaltung einzubinden.

EINLEITUNG

Behördenbibliotheken stehen seit jeher im Spannungsfeld zwischen institutioneller Zugehörigkeit und fachlicher Eigenständigkeit. In den vergangenen Jahren hat sich dieses Spannungsfeld durch die Digitalisierung öffentlicher Verwaltungsprozesse erheblich verändert. Die zunehmende Bedeutung von E-Government – verstanden als strategisch-technologische Transformation der Verwaltungsarbeit – stellt auch Behördenbibliotheken vor neue Herausforderungen. Dabei eröffnet die digitale Verwaltungsmodernisierung nicht nur Risiken, sondern auch vielfältige neue Handlungsfelder.

Obwohl die Rolle von Hochschul- und Universitätsbibliotheken im digitalen Wandel intensiv diskutiert wird, bleiben Behördenbibliotheken im bibliothekarischen und verwaltungswissenschaftlichen Diskurs bislang weitgehend unberachtet.

Die veröffentlichte Masterarbeit schließt diese Forschungslücke und untersucht, welche Aufgaben und Chancen sich für Behördenbibliotheken im Rahmen der E-Government-Strategien ihrer Trägerinstitutionen ergeben.

Im Mittelpunkt steht die zentrale Forschungsfrage:

„Welche Handlungsfelder entstehen für Behördenbibliotheken im Kontext der Umsetzung der E-Government-Anforderungen durch ihre Trägerinstitutionen?“

METHODIK

Zur Beantwortung dieser Fragen wurde ein qualitativer Forschungsansatz gewählt. Acht strukturierte Leitfadeninterviews mit Bibliotheksleitungen sowie -mitarbeiter:innen aus verschiedenen Bereichen der öffentlichen Verwaltung bildeten die empirische Grundlage. Die Interviews wurden transkribiert und mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker ausgewertet. Ein dediziertes Kategoriensystem ermöglichte die systematische Zuordnung der Aussagen zu thematischen Schwerpunkten. Der methodische Zugang erlaubte eine praxisnahe und tiefgehende Analyse der Herausforderungen, Strukturen und Handlungsspielräume, die sich aus der Interaktion zwischen Bibliothek und Trägerinstitution ergeben. Zusätzlich wurde eine empirische Arbeitsweise genutzt, um aus der vorhandenen Literatur zu Behördenbibliotheken sowie der digitalen Verwaltung mögliche Handlungsfelder theoretisch herauszuarbeiten. Die Ergebnisse werden daher nachfolgend in zwei Teilen erläutert.

ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG

Die digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung bringt tiefgreifende Veränderungen mit sich, die auch Behördenbibliotheken vor neue Herausforderungen stellen. Als spezialisierte Dienstleistungseinrichtungen sind sie traditionell stark an den Bedürfnissen ihres Trägers ausgerichtet. In Zeiten von E-Government und Open Government bedeutet dies, dass Bibliotheken aktiv zur Verwaltungsmodernisierung beitragen müssen – nicht nur durch klassische Informationsdienste, sondern durch neue Rollen und Aufgaben.

1. OPEN (GOVERNMENT) DATA – DATEN ÖFFNEN, ZUGÄNGE SCHAFFEN

Open Data bezeichnet frei zugängliche, weiterverwendbare Datenbestände aus der öffentlichen Verwaltung. Seit Inkrafttreten des § 12a EGovG und der nationalen Open-Data-Strategie wird von Behörden erwartet, maschinenlesbare Daten aktiv bereitzustellen. Bibliotheken können hier durch ihre Expertise in Datenstrukturierung, Metadatenmanagement und Informationsaufbereitung einen wichtigen Beitrag leisten. So wird z.B. das Repository „OpenAgrar“, eine Plattform für Forschungsdaten im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, von Behördenbibliotheken mitgestaltet. Auch die Schaffung einer Stelle „Open Data-Beauftragte:r“ beim Bundesinstitut für Risikobewertung mit gewünschtem bibliothekarischen Hintergrund belegt die zunehmende institutionelle Einbindung.

2. ELEKTRONISCHES PUBLIZIEREN – PUBLIKATIONEN DIGITAL DENKEN

Gesetze auf Bundes- und Landesebene fordern zunehmend elektronische Publikationsorgane für amtliche Bekanntmachungen und Berichte. Behördenbibliotheken können diesen Prozess durch Dienstleistungen im Bereich Open Access, Repositorienbetrieb und Langzeitarchivierung begleiten. Ein Beispiel aus Nordrhein-Westfalen zeigt, wie Bibliotheken interne Veröffentlichungsprozesse koordinieren und die dauerhafte Verfügbarkeit digitaler Inhalte sichern. Damit positionieren sie sich als zentrale Partner in der digitalen Öffentlichkeitsarbeit von Behörden.

3. INFORMATIONS- UND WISSENSMANAGEMENT – WISSEN SYSTEMATISCH NUTZBAR MACHEN

Durch die wachsende Daten- und Informationsmenge in der Verwaltung sind strukturierte Informations- und Wissens-

managementprozesse unverzichtbar. Bibliotheken verfügen über jahrzehntelange Erfahrung in der Informationsstrukturierung und können diese auf neue Kontexte übertragen – etwa durch Intranetpflege, Bereitstellung von Rechercheinstrumenten oder Unterstützung bei der Erschließung impliziten Wissens. Das Portal „ibib“ für Bundesbehörden zeigt, wie Bibliotheken zur behördenübergreifenden Informationsversorgung beitragen. In Sachsen-Anhalt wurde in einem Pilotprojekt die Rolle von Bibliotheken als interne Wissensspeicher getestet – mit positiven Ergebnissen für ihre strategische Positionierung.

4. KOMPETENZVERMITTLUNG – LERNEN ERMÖGLICHEN, WANDEL BEGLEITEN

Die digitale Transformation verlangt neue Kompetenzen – von Datenverständnis bis hin zu agilem Arbeiten. Bibliotheken können durch ihre Vermittlungsrolle gezielt Weiterbildungsangebote konzipieren und durchführen. Zahlreiche Bibliotheken bieten gezielte Schulungsformate wie „Coffee Lectures“ oder Workshops zu Office-Anwendungen, Datenkompetenz und digitalem Arbeiten an. Dabei arbeiten sie oft mit Personal- und Fortbildungsabteilungen zusammen und positionieren sich als lernorientierte Schnittstellen innerhalb der Behörde.

5. OPEN GOVERNMENT – MITGESTALTUNG DURCH TRANSPARENZ UND TEILHABE

Open Government strebt nach einer offenen, partizipativen Verwaltung. Bibliotheken und Open Government teilen dabei eine gemeinsame Wertebasis: den freien Zugang zu Informationen. Behördenbibliotheken können hier durch transparente Datenbereitstellung, Öffentlichkeitsformate oder Kooperationen mit öffentlichen Bibliotheken mitwirken. Internationale Beispiele zeigen, wie Bibliotheken als Partner in Aktionsplänen zu Open Government integriert werden. Auch in Deutsch-

land wird etwa am Zugang zu Regierungsveröffentlichungen wie dem „Gemeinsamen Ministerialblatt“ gearbeitet – mit potenzieller Beteiligung der Bibliotheken.

FAZIT – NEUE ROLLEN ERFORDERN NEUE STRUKTUREN

Die dargestellten Handlungsfelder zeigen deutlich: Behördenbibliotheken verfügen über relevante Kompetenzen, um aktiv zur Verwaltungsmodernisierung beizutragen. Voraussetzung ist, dass sie ihre strategische Rolle selbstbewusst wahrnehmen, sich vernetzen und offen für neue Aufgabenbereiche bleiben.

In der Praxis wird dies zunehmend erprobt – sei es durch Mitarbeit an Open-Data-Initiativen, Schulungsprogramme oder digitales Wissensmanagement. Entscheidend ist dabei die institutionelle Rückendeckung, eine gezielte Kompetenzentwicklung im bibliothekarischen Personal und die Integration in übergeordnete Digitalstrategien der Trägereinrichtungen. Behördenbibliotheken müssen sich als datenaffine, vernetzte Informationsdienstleister positionieren, die aktiv mitgestalten – und nicht nur verwalten. Die Entwicklung hin zu offenen, transparenten und nutzerzentrierten Verwaltungsstrukturen bietet dabei eine große Chance, sich als unverzichtbare Akteure der digitalen Verwaltung von morgen zu etablieren.

ERGEBNISSE DER QUALITATIVEN UNTERSUCHUNG

Die qualitative Untersuchung auf Basis der geführten Interviews identifizierte sieben zentrale Handlungsfelder, in denen Behördenbibliotheken einen relevanten Beitrag zur digitalen Transformation der öffentlichen Verwaltung leisten (können). Die geführten Interviews offenbarten, dass diese Rollen häufig bereits in Ansätzen wahrgenommen werden, jedoch oft unstrukturiert, informell und unter Ressourcenmangel. Nach-

folgend werden vier besonders instruktive Handlungsfelder vorgestellt:

1. BERATUNGSFUNKTIONEN: SICHTBAR WERDEN DURCH EXPERTISE

In mehreren Interviews wurde deutlich, dass Bibliotheken zunehmend beratende Rollen einnehmen – etwa als Daten- oder Digitalisierungsexperten. Besonders erfolgreich gelingt dies, wenn sie in konkrete Projekte wie Dokumentenmanagement oder Langzeitarchivierung eingebunden werden. Voraussetzung dafür ist jedoch die Sichtbarkeit bibliothekarischer Kompetenzen innerhalb der Behörde – ein Aspekt, der vielerorts noch nicht gegeben ist.

2. OPEN (GOVERNMENT) DATA: DATEN VERÖFFENTLICHEN, STRUKTUREN GESTALTEN

Zwei Bibliotheken berichteten von ihrer aktiven Rolle im Bereich Open Data. Besonders das Beispiel des Repositoriums „OpenAgrar“ zeigt, wie Behördenbibliotheken in die Verwaltung und Pflege digitaler Publikationsplattformen eingebunden sind. Auch kleinere Bibliotheken beginnen, Daten bereitzustellen – stoßen jedoch häufig auf technische oder organisatorische Hürden. Das Handlungsfeld ist besonders dort relevant, wo es bereits einen hohen Datenoutput gibt, etwa in forschungsnahen Einrichtungen.

3. KOMPETENZVERMITTLUNG: DIGITALE SCHULUNGEN ALS NEUER SERVICE

Bibliotheken entwickeln sich zunehmend zu internen Schulungspartnern, insbesondere bei der Einführung der E-Akte oder Office-Anwendungen. Formate wie „Coffee Lectures“ und „Cookie Lectures“ sind niedrigschwellige Angebote, mit denen Bibliotheken digitalisierungsbezogene Kompetenzen fördern. Das Beispiel aus Nordrhein-Westfalen zeigt, wie

durch diese Angebote die Relevanz und Sichtbarkeit der Bibliothek gestärkt wird – auch über klassische bibliothekarische Themen hinaus.

4. WISSENSMANAGEMENT: BIBLIOTHEKEN ALS KNOTENPUNKT FÜR INFORMATION

Einige Bibliotheken übernehmen zentrale Aufgaben beim Aufbau und der Pflege von Intranets und Wissensplattformen. Hier können sie ihre Stärken in der Strukturierung und Pflege von Informationen besonders gut einbringen. Gleichzeitig zeigt ein Beispiel auch, dass die Integration scheitern kann, wenn Bibliothekssysteme technisch nicht auf neue Anforderungen ausgelegt sind. Dennoch wird das Wissensmanagement vielfach als zukunftsträchtiges, aber ressourcenintensives Handlungsfeld identifiziert.

FAZIT

Die Interviews verdeutlichen, dass Behördenbibliotheken bereits punktuell neue Aufgaben im Rahmen von E-Government-Prozessen übernehmen. Ihr Beitrag wird jedoch oft erst sichtbar, wenn sie aktiv auf interne Akteure zugehen und ihre Kompetenzen offensiv kommunizieren. Die Datenbasis zeigt: Beratungsfunktionen, Datenbereitstellung, Schulungsangebote und Wissensmanagement sind strategisch besonders relevante Felder – auch für kleinere Bibliotheken mit begrenzten Ressourcen.

Die Interviews zeigen auch eine Reihe struktureller und organisatorischer Hürden, welche sich oft als maßgeblicher Gesprächsmittelpunkt herausstellten. Thematisiert wurden dabei u.a.:

- Ressourcenmangel: Personelle und finanzielle Ressourcen sind vielfach unzureichend, um neue Aufgabenfelder zu erschließen.

- Fehlende strategische Einbindung: Nur wenige Bibliotheken sind systematisch in strategische Planungen der Digitalisierungsprozesse eingebunden.
- Geringe Sichtbarkeit: Viele Interviewpartner:innen berichten von mangelnder institutioneller Wertschätzung und einer Unklarheit über das eigene Rollenverständnis in der Digitalisierungssagende.

Trotz dieser Herausforderungen eröffnen sich für Behördenbibliotheken zahlreiche Entwicklungspotenziale. Die Digitalisierung der Verwaltung verlangt nach Kompetenzen, die bibliothekarische Einrichtungen traditionell mitbringen: Informationsstrukturierung, Recherche, Datenkuratorierung, systematische Dokumentation. Durch gezielte Kooperationen – etwa mit IT-Abteilungen oder Fachreferaten – können Bibliotheken zu Schlüsselkugeln der internen Wissensinfrastruktur werden. Erfolgreiche Beispiele zeigen, dass dies auch zu einem Imagewandel beitragen kann: von der „stillen Bücherkammer“ hin zum strategischen Dienstleister im digitalen Wandel.

FAZIT DER MASTERARBEIT

Die Ergebnisse der Studie machen deutlich: Behördenbibliotheken können eine zentrale Rolle im Kontext von E-Government einnehmen – vorausgesetzt, sie werden strukturell und strategisch eingebunden. Ihr Potenzial liegt insbesondere in beratenden, koordinierenden und vermittelnden Tätigkeiten. Damit dies gelingt, bedarf es nicht nur eines Umdenkens innerhalb der Trägerinstitutionen, sondern auch eines aktiven Rollenverständnisses der Bibliotheken selbst.

Es ist weiterhin anzunehmen, dass die Grenzen zwischen Behördenbibliotheken und anderen wissenschaftlichen Spezialbibliotheken zukünftig verschwimmen werden. Durch die digitale Transformation und das E-Government finden Aspekte wie z.B. Datenmanagement, Forschungsdaten, elektronisches Publizieren, erweiterte Vermittlungsarbeit oder Wissensmanagement, ihren Weg in die Verwaltungsbehörden und damit in die Bibliotheken.

Der Themenkomplex E-Government umfasst mehr als nur Gesetze zur elektronischen Aktenführung, sondern subsummiert verschiedenste Maßnahmen zur Verwaltungsdigitalisierung und -modernisierung.

Ein elementarer Teilaspekt ist das Open Government mit den Zielen der Demokratieförderung, offenen Information und Transparenz. Dieses Konzept weist auch Gemeinsamkeiten mit den aktuellen Entwicklungen der Wissenschaft auf, wie z.B. Open Data, Open Access, Open Science oder Citizen Science. Die verwendeten Begrifflichkeiten sind dabei nicht immer klar zu definieren oder zu trennen. Es liegt an den Bibliotheken, die Bedeutung des E-Governments für ihre Behörde zu untersuchen, zu bestimmen und Schnittstellen zu bedienen.

Die wichtigste Voraussetzung ist die Bereitschaft, über die klassischen bibliothekarischen Tätigkeiten hinaus, die Perspektiven der Bibliothek zu erweitern und zu öffnen. Mehr als jemals zuvor, müssen sich Behördenbibliotheken den verändernden Bedingungen anpassen.

Hinweis der Redaktion

Die vollständige Masterarbeit finden Sie auf dem Open-Access-Publikationsserver der Humboldt-Universität:
<https://edoc.hu-berlin.de/items/1c2dc2c9-ef85-4585-a426-0986cedbaa66>



Julia-Vanessa Silex

*Landesamt für Gesundheit
und Soziales, Berlin*

WORKSHOP „ÜBERGÄNGE GESTALTEN – WISSEN ÜBERMITTELN – UND GUT WEITERGEHEN“: EIN PERSÖNLICHER BERICHT

Der 60. Geburtstag ist abgehakt. Wie soll es nun weitergehen mit der eigenen Lebensplanung? Fragen, die sich um diesen Zeitpunkt herum wohl auch die ein oder andere Bibliothekarin (bzw. Bibliothekar) stellt.

Da kommt was Neues auf uns zu, soviel ist klar! Will man nun weitermachen bis zu dem vom Dienstherrn vorgesehenen Ende? Kann oder möchte man vielleicht früher aufhören? Und was kommt danach?

Oh, da wird ein Seminar der APBB angeboten. Lieblings-Buntstifte soll man mitbringen. Und bequeme Kleidung ...

„Der Übergang“ – als Amateurschauspieler kommt mir sofort ein bekannter Text in den Sinn, der den Moment behandelt, in dem der Schauspieler noch in den Kulissen steht, hellwach und hoch konzentriert auf seinen Auftritt wartet. Steht uns da vielleicht etwas Vergleichbares bevor? Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des APBB-Workshops am 3. und 4. Dezember 2024 in der Evangelischen Akademie Frankfurt am Main mögen sich das gefragt haben. Und hatten mit Hansjörg Auer einen Referenten, der selbst den Übergang schon längst geschafft hat. Auf einen reichen Erfahrungsschatz als Organisations- und Personalentwickler in der Südti-

roler Landesverwaltung konnte er zurückgreifen, und er beschränkte sich dabei keineswegs auf Anekdoten aus seinem Berufsleben, sondern gab ganz praktische Tipps zur beruflichen Rückschau, zur Weitergabe von Wissen und zum Übergang in den wohlverdienten (Un-)Ruhestand.

Zum Beispiel, dass man ehrenamtliches Engagement im Alter – was für viele Neu-Ruheständler attraktiv ist – unbedingt zeitlich begrenzen sollte. Hat man zuvor 40 Stunden Arbeit pro Woche als belastend empfunden, wird man auch dann nicht glücklicher mit diesem Zeitbudget sein, wenn man nicht mehr dafür bezahlt wird. Ganz wichtig ist auch, dass man sich vorher klar macht, was genau man denn im Ruhestand vorhat. Hier kamen die eingangs erwähnten Buntstifte zum Einsatz.



Die Workshop-Teilnehmenden vor dem Akademiegebäude.

Die Malübung bestand darin, drei tolle Situationen darzustellen, die wir uns im Leben noch wünschen. Innerhalb von wenigen Minuten bekam die Gruppe 8 x 3 Ideen, worauf man sich im Ruhestand freuen könnte: die Enkelkinder, die Weltreise, das neue Hobby, den Tagesbeginn ohne Wecker ...

Die bequeme Kleidung erwies sich ebenfalls als nützlich, wurden doch auch Übungen aus der Feldenkrais-Methode durchgeführt. Klingt das jetzt anstrengend und verkopft? Nein, das war es nicht, alle Teilnehmerinnen (und auch der eine Teilnehmer) fanden es erfrischend und waren locker drauf.

Der Tagungsort, die Evangelische Akademie am Römerberg, tat sein Übriges. Das gemeinsame Mittagessen in einem typischen Frankfurter Wirtshaus direkt am Römer am zweiten Tag war vielleicht so etwas wie ein Höhepunkt, der die nach Hessen Angereisten mit dem Phänomen der „Frankfurter

Grünen Soße“ bekannt machte. Und auf dem Weg nachhause gab es vielleicht – darüber gibt es aber keine belastbaren Angaben – noch den ein oder anderen Glühwein an einer der Weihnachtsmarkt-Buden. Verdaut werden müssen aber in erster Linie die vielen sachdienlichen Hinweise und Tipps, wie man denn unbeschadet in den Ruhestand gelangen und darin weiter wachsen kann.

Auf meinem heimischen Schreibtisch steht jetzt jedenfalls ein Behältnis, mit dessen Inhalt man Bio-Bubbles, Seifenblasen, erzeugen kann. „Seifenblasen statt Trübsal blasen“ war das Fazit der Veranstaltung. Und dass wir „Frust-Schutzmittel“ gebrauchen können für die nächste Lebensphase, die uns erwartet.

Mit Hansjörg Auer zu sprechen:
„Die letzte ist das noch nicht!“



Günter Hinkes
*Bibliothek des Statistischen
Bundesamtes, Wiesbaden*

IN EIGENER SACHE – APBB AKTUELL

Seit 1958 veröffentlicht die APBB Arbeitsergebnisse und Fachbeiträge, um ihre Mitglieder zu informieren und auf dem Laufenden zu halten. Bis 2012 erfolgte dies über die gedruckten „Mitteilungen“ und „Arbeitshefte“. Ab Mai 2013 sind diese gedruckten Ausgaben zu einer neuen Publikation „APBB aktuell“ verschmolzen, die ausschließlich online erscheint.

Seit 2024 bieten wir die „APBB aktuell“ als barrierefreie Ausgabe an. Dies ist auch der Grund dafür, dass wir unsere „Hinweise zur Manuskripterstellung“ geringfügig angepasst haben. So wurden Informationen für Alternativtexte bei Abbildungen und zu geschlechtergerechter Sprache ergänzt. Sie finden die aktuellen Hinweise auf unserer Webseite:

https://www.apbb.de/weblog/?page_id=1090

Nach all den Jahren ist es an der Zeit zu überlegen, wie wir die „APBB aktuell“ noch informativer und ansprechender gestalten können. Dazu benötigen wir Ihre Unterstützung: Was finden Sie gut, was könnte besser sein? Vermissten Sie Informationen? Möchten Sie, dass wir bestimmte Themen ausführlicher behandeln? Sind die Beiträge zu kurz/zu lang? Fragen über Fragen. Helfen Sie uns – schreiben Sie eine E-Mail mit Ihren Ideen und Vorschlägen an: **redaktion@apbb.de**

Die „APBB aktuell“ lebt von Ihren Erfahrungen, Berichten, Ideen und Meinungen. Wir laden Sie ein, aktiv an den kommenden Ausgaben mitzuwirken. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge.

Ihr Redaktionsteam